

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 1=21 (1855)

Heft: 25

Artikel: Das Reglement über Bekleidung, Bewaffnung und Ausrüstung des
Bundesheeres

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92021>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis zum 1. Juli 1855 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 3. — Die Bestellungen werden direct an die Verlagsbuchhandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.
Verantwortliche Redaktion: Hans Wieland, Major.

Das Reglement über Bekleidung, Bewaffnung und Ausrüstung des Bundesheeres.

(Fortsetzung.)

Scharfschützen.

A. Mannschaft.

Auch hier gelten die gleichen Vorschläge, wie bei der Infanterie, nur daß die Farbe des Tuches grün und die Aufschläge und Vorstöße schwarz sein sollen. Die Knöpfe, sowie überhaupt alles Metall soll broncirt sein, damit nicht dessen Glanz aus weiter Ferne schon bemerkt wird; es ist eine Hauptbedingung für einen Schützen, daß er so wenig als möglich in seiner Stellung benruhigt werde; ist derselbe nun so gekleidet und ausgerüstet, daß man ihn nicht so leicht bemerkt, so kann er um so ruhiger auf sein Ziel schießen. Dieser Gesichtspunkt ist es ja, der bis jetzt immer dafür entschied, den Schützen schwarzes Lederwerk zu geben; warum sollte man nun nicht konsequent sein und alles Scheinende von denselben entfernen? Statt der Epauletten, als eines ganz unnützen Kleidungsstückes, wären die Achselklappen in der Form wie bei der Infanterie von schwarzem Tuch mit grünem Vorstoß einzuführen.

B. Offiziere.

Die Offiziere der Scharfschützen sollen in Form und Schnitt die gleiche Kleidung, wie die Infanterieoffiziere haben, nur daß natürlich die Farbe der Uniform grün mit den betreffenden schwarzen Aufschlägen und Vorstößen sein soll.

Kavallerie.

Hier haben wir nicht viel auszusagen; natürlich soll gleich wie bei den übrigen Waffengattungen der Frack wegfallen. Als zweites Paar Beinkleider müßten solche vom gleichen Stoff wie die Sommerkleider der Infanterie, unten mit einem ledernen Besatz, eingeführt werden.

Die Guiden sollten anstatt des gelben Lederwerks und der gelben Helmraupe schwarzes Lederwerk und eine gleiche Raupe wie die Dragoner haben. Das Guidenkorps ist im Felde von der größten Wichtigkeit, man soll dasselbe daher nicht auf eine Weise

auszeichnen, daß es dem Feinde aus weiter Ferne schon sichtbar wird und demselben einen willkommenen Zielpunkt bietet; man muß diese Truppe vielmehr in ihrem Aeußern so unscheinbar als möglich machen, damit sie möglichst ungehindert durch das feindliche Feuer ihre so wichtige Aufgabe erfüllen kann.

Die Offiziere der Dragoner und Guiden sind analog mit der Mannschaft gekleidet; auch sie sollen Ueberrock und Waffentrock tragen.

Artillerie und Train.

Die Kopfbedeckung ist dieselbe wie bei der Infanterie mit gelber Kompagnie-Nummer darauf. Anstatt des Fracks natürlich auch hier die Aermelweste mit gelben Knöpfen wie bis dahin, doch sollen die Epauletten wegfallen und an deren Stelle rothe Achselklappen treten. Die Hosen wie bei der Infanterie; für die berittene Mannschaft mit Leder besetzt.

Die Offiziere sind auch hier analog wie ihre Mannschaft und diejenigen der Infanterie zu kleiden.

Genietruppen.

Die Mannschaft gekleidet wie die Infanterie mit gelben Knöpfen, worauf das bisherige Gepräge, statt der Epauletten, Achselklappen von schwarzem Tuch mit rothem Vorstoß. Zur Unterscheidung zwischen Sappeurs und Pontonniers erhalten erstere auf den Achselklappen in rothem Tuch ausgeschlagen eine Schaufel und einen Bickel über einander gelegt, letztere einen Anker.

Die Offiziere sind analog wie die Mannschaft und die Offiziere der Infanterie gekleidet.

Die Kleidung der Krankenwärter, der Dekonomen, der Korpsärzte und der Pferdeärzte ergibt sich an der Hand des bisherigen Reglements in Verbindung mit unsern bisherigen Vorschlägen ganz leicht.

Bekleidung des eidgenössischen Stabes.

Auch hier können wir ganz kurz sein; wir wollen hier nur den Frack entfernen und anstatt desselben ebenfalls den Waffentrock einführen. Zwar würden wir gerne anstatt der jetzigen Kopfbedeckung (der so-

genannten Grasbogenhüte) die von uns überhaupt vorgeschlagene Kopfbedeckung mit entsprechender Auszeichnung, etwa einer Goldborde am obern Rande, in Vorschlag bringen, fürchten aber durch einen solchen Angriff auf ein generalstabliches Heiligthum unsern Vorschlägen allzu viele Feinde zu verschaffen und wollen daher unsern Generalstabs-offizieren ihre recht unbequeme Kopfbedeckung recht gerne lassen.

Feld-, Dienst- und Unterscheidungszeichen.

Anstatt des Ringkragens als Dienstzeichen der Infanterie-, Schützen- und Genieoffiziere schlagen wir eine Schleife von rother Seide, mit weißer Seide durchwirkt, an den herabhängenden Enden mit weiß seidnen Fransen, vor.

Als Unterscheidungszeichen wünschen wir die Epauletten gänzlich weg. Bei der letzten Berathung des Kleidungsreglements wurde dieser Vorschlag in den Bundesbehörden schon gemacht, fand aber nicht den gehörigen Anklang; einerseits wehrten sich die Welschen wie die Löwen dafür, so daß man glauben sollte, ohne Epauletten gebe es keine Soldaten, andererseits mochte es manchen der H. Offiziere in der Bundesversammlung doch ein wenig reuen, die schönen goldenen und silbernen Epauletten, die sie vielleicht vor Kurzem für schweres Geld kaufen mußten, jetzt schon wieder in die Rumpelkammer zu hängen; bei diesem Gedanken vergaßen sie alle die vielen Verwünschungen, welche über diese ihre Achselzierde schon aus ihrem Munde hervorgegangen waren, ungefähr dahin gehend, es sei eine Sünde, in einer Milizarmee einen Offizier zu so großen unnützen Ausgaben zu zwingen. In der That ist ein solches Raisonnement berechtigt; aber nicht nur der Kostenpunkt ist es, der uns bewegt, gegen die Epauletten neuerdings aufzutreten, sondern das Unpraktische derselben für das Feld; warum soll man denn gerade den Offizier durch solche glänzende Zierrathen zur Zielscheibe der feindlichen Schüsse machen? Was ist aber eine Truppe ohne Offiziere, hauptsächlich in einer Milizarmee, wo alle Bände etwas lockerer sind? Zum Schutze sodann sind die Epauletten nicht da, weil die Achseln bei der jetzigen Kriegsführung eines solchen Schutzes nicht bedürfen, das beweist wohl am besten die Statistik der Verwundungen, unter welchen Hiebe in die Achsel gewiß eine geringe Zahl ausmachen. Glaube man doch ja nur nicht, daß in einem Kampfe Mann gegen Mann der Säbel die Hauptrolle spiele, das Bajonett beherrscht den Kampf. Die österreichische Armee hat gewiß in letzter Zeit bedeutende Kriege in Italien und in Ungarn durchgemacht; man hat aber seither noch nichts davon gehört, daß die Achseln ihrer Offiziere und Soldaten so sehr den feindlichen Streichen ausgesetzt gewesen seien, daß man nun wieder an die Einführung der Epauletten denke, die man im österreichischen Heere gar nicht mehr kennt. Sind nun die Epauletten bei den Offizieren nur eine verrätherische Zierde, welche die Ausrüstungskosten für den Einzelnen bedeutend vermehren, so sind sie auch bei dem gemeinen Soldaten

nicht weniger unnütz und erhöhen die Auslagen des Staats für die Bekleidung seiner Mannschaft, wenn auch nicht gerade um bedeutende Summen, so doch wenigstens um so viel, daß daraus für die Ausbildung der Truppen mehr gethan werden könnte; letzteres aber entscheidet im Felde und nicht die mehr oder weniger schöne und kostspielige Kleidung.

Man hat bei uns den Nichtkombattanten nicht zugemuthet, Epauletten zu kaufen, sondern man hat denselben ganz zweckmäßige Distinktionszeichen gegeben, ganz nach dem Muster der österreichischen. Warum sollen dieselben nun nicht auch bei den Kombattanten Eingang finden können? Wir machen daher folgende Vorschläge:

Der Oberbefehlshaber trägt als solcher eine roth und weiß seidene Schärpe, der Länge nach von der rechten Schulter über die Brust nach der linken Hüfte getragen, unten mit langen silbernen Fransen.

Die eidg. Obersten haben den Rockkragen mit einer 9 Linien breiten goldenen Borde eingefast so wie an dessen vordern Enden drei goldene fünfstrahlige Sternchen.

Die eidg. Oberstlieutenants und die Bataillons-Kommandanten tragen eine gleiche Borde und zwei Sternchen; für die Bataillons-Kommandanten sind dieselben von Silber.

Die eidg. Majors und die Majors der Infanteriebataillone sind gleich, wie die eben genannten, tragen aber nur ein Sternchen.

Die Hauptleute haben den Rockkragen mit einem goldenen oder silbernen Cordon (je nach der Beschaffenheit der Uniformknöpfe) eingefast, mit drei entsprechenden Sternchen.

Die Oberlieutenants tragen dasselbe Cordon mit zwei Sternchen, die Unterlieutenants ein solches mit einem Sternchen.

Ueberdies tragen sämtliche Offiziers auf der Schulter ein zweifaches goldenes oder silbernes Cordon, welches oben mit einem Knopfe befestigt wird.

Die Unterscheidungszeichen der Unteroffiziers wollen wir nicht antasten, obschon auch sie ähnlich wie diejenigen der Offiziere abgeändert werden könnten; nur die sogenannten Schwalbennester der Spielleute sind gar zu häßliche Erfindungen; wir würden daher an deren Stelle eine einfache Krageneinfassung mit einer weiß oder gelb wollenen Borde setzen.

Die Abzeichen der verschiedenen Waffengattungen haben wir theilweis oben schon berührt; wir verlegen dieselben ganz in die Achselklappen; die Infanterie-Füsiliers haben deren blaue mit rothem Vorstoß, die Jäger rechts grüne mit rothem Vorstoß, die Jäger links grüne mit gelbem Vorstoß; die Artillerie trägt rothe Achselklappen; die Kavallerie ihre bisherigen Achselbänder von Neusilber; die Scharfschützen schwarze Achselklappen mit grünem Vorstoß. Die Abzeichen der Genietruppen haben wir oben schon beschrieben.

(Schluß folgt.)